

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich

(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr. Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:

Musikirtes Sonntagsblatt, Mode und Heim, Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementspreis

für das Quartal: 1 Mark bei Abholung, 1 Mark 20 Pf. durch den Gerantträger, 1 Mark 25 Pf. durch die Post.

Nr. 286.

Mittwoch den 7. Dezember.

1898.

Professor Beyßhag über die Affäre Hoensbroech.

Professor Beyßhag ergreift jetzt in der viel-erörterten Angelegenheit des Grafen Paul Hoensbroech in den „Deutsch-Boing. Blättern“ das Wort und führt dazu, ohne freilich volles Licht in die Angelegenheit bringen zu können, folgendes aus:

Graf Hoensbroech soll, wie man behauptet, die Hilfe eines Heirathsvermittlers in Anspruch genommen, aber, nachdem er durch denselben seine jetzige Frau kennen gelernt, seinen Auftrag widerrufen, dann den Vermittler durch eine Abfindungssumme zum Schweigen gebracht und gegen dessen weitere Erpressungsversuche bei den Gerichten Schutz gefunden haben, aber, weil solche Ansprüche unannehmbar seien, Verheirathet sich alles so, dann wäre Graf Hoensbroech für alle würdig denkenden Kreise in Deutschland, besonders für den Evangelischen Bund, ein todtler Mann. In der That schien vieles zu Ungunsten des Grafen Hoensbroech zu sprechen. Die unklare und ungenügende Art seiner Vertheidigung, der Rückzug hinter das Versteckheimnis, die Verweigerung einer Erklärung über die Echtheit oder Unrechtheit der von der „Germania“ mitgetheilten Briefsammlung, endlich seine anscheinend freimüthige Niederlegung der Redaction der „Tägl. Rundschau“ und des „Deutschen Wochenblattes“ erschien als Schuldbestimmend. Was am meisten stauende Bewunderung oder ungläubiges Kopfschütteln erregt, ist der Rückzug des Grafen Hoensbroech auf ein unantastbares Versteckheimnis. Wie kann er nach seinem Uebertritt zur evangelischen Kirche sich noch darauf berufen? fragt man immer wieder. Wie dann aber, wenn die Heirathsvermittlungsgeschichte noch der falschlichen Zeit des Grafen Hoensbroech angehört? Und dem ist in der That so. Im Frühjahr 1893 trat Graf Hoensbroech aus dem Jesuitenorden aus, am 18. Januar 1895 trat er zur evangelischen Kirche über, das vielbesprochene Heirathsheimlichkeitsverbot vom 9. September 1894. Wie dann, wenn ihm vor diesem Datum unter dem Versteckheimnis ein Anschlag seiner ultramontanen und jesuitischen Gegner verfaßt wäre, vielleicht gar auf Verreiben dieser Gegner selbst, um ihn zur Verfolgung dieser Intrigue zu veranlassen und ihm zugleich durch das Versteckheimnis für seine nötig werdende Rechtfertigung den Mund zu verschließen? War nimmt vielleicht an, Graf Hoensbroech sei zu jenem Heirathsvermittler gegangen. Aber kann nicht jener Heirathsvermittler mit seinen Anwerbungen zu Graf Hoensbroech gekommen sein und dieser dadurch Grund zu dem hernach völlig bestätigten Verdachte gehabt haben, daß hinter dem Heirathsvermittler Hintermänner lägen, die ihn auf einen unehrenhaften Weg verlocken und so moralisch todt machen könnten? Graf Hoensbroech hat selbst öffentlich erklärt, daß er sich in die Sache in der Hoffnung eingelassen habe, eine Intrigue zu entlarven. Von jenem Heirathsvermittler stammt dann sicher die Fassung des berühmten Heirathsvertrages im „Berliner Tageblatt“.

Als nun dem Grafen Hoensbroech der Verdacht, die Hintermänner jenes Heirathsvermittlers zu fassen, nicht zu gelingen schien, nahm er seinen Auftrag zurück. Seine Verlobung und Verheirathung erfolgte ohne das Zutun jenes Heirathsvermittlers. Trotzdem benutzte derselbe den Anlaß zu einer Geldforderung, und Graf Hoensbroech begibt, um nicht durch ihn gegenüber seiner Braut oder deren Familie in ein falsches Licht zu gerathen, die wohl begründete Unvorsichtigkeit, sich sein Stillschweigen durch eine erhebliche Geldsumme zu erkaufen. Er erhielt dafür eine Bescheinigung, daß der Vermittler keine weiteren Rechtsansprüche an ihn habe. Trotzdem — und dies bringt wieder etwas Klarheit in die dunkle Sache — macht der Heirathsvermittler auf gerichtlichem Wege weitere Ansprüche an Graf Hoensbroech. Einen günstigen Erfolg konnte er nach jener ausgeschickten Bescheinigung doch kaum erwarten. Er

muß also etwas anderes bezweckt haben, nämlich den Grafen vor der Öffentlichkeit in seiner Ehre herabzusetzen. Da er bereits mit 12000 Mk. von Graf Hoensbroech reichlich abgelohnt war, seine Klage ihm nur Opfer an Zeit und Geld für nichts und wieder nichts einbringen konnte, muß er dort von einer andern Seite, die ihn schädlich hielt, veranlaßt sein. Wer diese Hintermänner sind, kann nicht zweifelhaft sein nach dem Drohwort, mit welchem Graf Hoensbroech aus dem Jesuitenorden entlassen ist: „Nehmen Sie sich in acht — Sie kennen die Macht der Verleumdung!“ Graf Hoensbroech mußte um jeden Preis vernichtet werden. Gewiß war des Grafen öffentliche Vertheidigung ungeschickt, aber man kann ihm keinen Vorwurf darauf machen, daß er, von einem furchtbaren Schläge combinirter Vergeltung und Gemeinheit getroffen und bedrückt, keine hinreichende Abwehr gefunden hat.

Zu der Dreijahrsangelegenheit

Ist das Hauptinteresse auf den Fall Biquart noch wie vor gerichtet und zwar um so mehr, je näher der Termin der kriegsgerichtlichen Verhandlung heranrückt. Biquart wurde am Sonnabend, eine zweitägige Mittagspause abgerechnet, von neun Uhr morgens bis gegen Abend vom Kassationshof vernommen.

Während am Sonnabend noch in Deputirtenkreisen verhandelt, der Kassationshof wurde zwar nichts thun, um eine Vertagung des Prozesses Biquart herbeizuführen, doch würde das Kriegsgericht, falls Labori bei Beginn der Prozessverhandlung Vertagung beantrage, dem Antrag willfahren, hat inzwischen Biquart selbst auf den Rath seines Rechtsbeistandes den Kassationshof zu einer Entscheidung provoziert.

Wie ein Wolffisches Telegramm aus Paris meldet, richtete Biquart am Sonntag an den Kassationshof ein Gesuch betreffend die Zuständigkeit von Richtern. Das Gesuch stützt sich auf verschiedene Artikel der Strafprozessordnung, namentlich auf die Artikel 527 und 536, von denen ersterer kurz sagt, es solle dem Kassationshofe die Entscheidung über die Kompetenz von Richtern in solchen Fällen zustehen, wo ein Kriegs- oder Marinegericht einseitig und ein Zivilgericht andererseits mit der Prüfung desselben oder eines ähnlichen Vergehens befaßt ist. Artikel 536 sagt, der Kassationshof solle bei der Beurtheilung eines solchen Kompetenzkonfliktes eine Entscheidung über diejenige Schritte treffen, welche von der richterlichen Behörde, welcher er die streitige Sache abnimmt, bereits gethan sein sollten. — Es verlannt, in Folge des Biquart'schen Schlußes würden die beabsichtigten Interpellationen über den Zusammenhang des Prozesses und Biquart-Prozesses einstimmen unterbleiben. Das Gesuch Biquart's um seine Zuständigkeitsentscheidung in seiner Angelegenheit stützt sich darauf, daß er gegenwärtig gemeinsam mit dem Adolphen Verlois vor dem Justizpolizeigericht wegen Enthüllung derselben Schriftstücke verfolgt wird, wegen deren er vor dem Kriegsgericht erscheinen soll. Juristische Kreise halten das Gesuch für völlig begründet; die Organe des Generalstaabs nennen dasselbe einen Advokatenkriech zur Einhaltung der Sache, welcher jedoch unzulässig sei. Jedenfalls wird der Kassationshof über das Gesuch Biquart's entscheiden müssen, weshalb die Vertagung des Prozesses wahrscheinlich ist.

Der letzte beschlagnahmte Brief Esterhazy's läßt, wie der „Wof. Ztg.“ eingehender berichtet wird, kaum mehr einen Zweifel daran, daß Henry nicht bloß ein Fälscher war, sondern auch ein Spion und Landesverräther. Henry hat bestimmt versichert und in der Pola-Strasache vor dem Pariser Geschworenengericht unter seinem Eide wiederholt, daß er Esterhazy nie gesehen, nie gekannt hatte, ehe Herr Biquart — 1896 — die geheime Untersuchung gegen ihn einleitete. Herr Jules Roche,

bei dem das Schreiben beschlagnahmt wurde, erhielt vor sieben Jahren, als er Vorsitzender des Heresausschusses der Kammer war, einen Brief, von dem ihm damals unbekannt Esterhazy, der sich erbötig machte, ihm „das schändliche Treiben des Generalstaabs zu enthüllen“, und gleich damit begann, ihm „einen schrecklichen Fallanten im Generalstab“ zu bezeichnen, der nur von Schwindel und Betrug lebt, und ihm, Esterhazy, einen großen Gelddbetrag abgegannt habe, den er ihm nicht bezahlen wolle, und dieser Fallant sei Henry.“ Auch aus anderen beschlagnahmten Briefen und Empfangsbescheinigungen erhellt, daß Henry Esterhazy Geld schuldete. Henry war immer in Geldnöthen, er konnte die Gelder, die er von Esterhazy bekam, niemals zurückzahlen und gab ihm statt baaren Geldes Papiere aus dem Generalstab, wohl wissend, wozu sie Esterhazy dienten. Diese Beziehungen zwischen Henry und Esterhazy bestanden, wie der Brief an Herrn Roche beweist, schon 1891. Jetzt wird verständlich, weshalb Henry 1894 durchaus Dreijahrs als Verfassers des Begleitfahrendens verurtheilt haben wollte, und weshalb er 1896 die Karte des Herrn v. Schwarzenlopp fälschte, als er zu flüchten begann, daß Biquart die richtige Spur, die zu Esterhazy über ihn hinweg zu Henry führte, entdeckt habe.

Politische Uebersicht.

Mit der Frage, ob der Dreijahrsbund noch besteht, beschäftigt sich die russische Presse. Die „St. Petersb. Ztg.“ schreibt dazu, daß die ersten Vorbereitungen der Einlösung des Dreijahrsbundes da sind. Die „Nowoje Wremja“ bezeichnet die Rede des Grafen Tschur zu den Ausweisungen als sehr charakteristisch für die gegenwärtigen Beziehungen zwischen Berlin und Wien. Die Zugehörigkeit Italiens zum Dreijahrsbund werde immer mehr fiktiv und nominell. „Warum soll nicht auch Oesterreich-Ungarn diesem Beispiel folgen zu einer Zeit, wo der Grund der Bündnisbeziehungen, welche seine Handlungsfreiheit binden, immer mehr ins Gebiet der nicht wiederkehrenden Vergangenheit übergeht?“ Der „Sowjet“ schreibt: Am Jahre 1868 ist Oesterreich durch seinen Austritt aus dem deutschen Bunde nicht geschwächt worden; der Austritt aus dem Bunde mit Deutschland kann es jetzt nur stärken und kräftigen.

Mit dem Anlauf der Karolineninsel durch Deutschland beginnen die Amerikaner bereits ernsthaft zu rechnen. Nach einer „Times“-Meldung aus Philadelphia glaubt man in Beamtenkreisen zu Washington, daß Deutschland über den Anlauf der Karolinen mit Spanien verhandelt. Vor Eintritt in die Verhandlungen fragte Deutschland, was die Politik der Union im Osten sei, und erklärte, es würde versuchen, die Karolinen zu kaufen, falls dies nicht den amerikanischen Interessen zuwiderlaufe. Die Union wendet nichts dagegen ein, würde jedoch gern Italien als Kabel- und Kohlenstation laffen.

Oesterreich-Ungarn. Der Kaiser von Oesterreich ist am Sonntag aus Mailer nach Wien zurückgekehrt. Die Wiener Zeitung veröffentlicht ein Handschreiben des Kaisers an den Ministerpräsidenten Grafen Tloma. In demselben heißt es, der Kaiser habe die loyalen Kundgebungen beider Häuser des Reichsrates mit freudiger Genugthuung entgegengenommen und beauftragt den Ministerpräsidenten, die an Präsidenten beider Häuser gerichteten Handschreiben des Kaisers denselben zu übermitteln. Beide Handschreiben, welche gleichlautend sind, besagen, daß die ihm dargebrachte Huldigung den Kaiser mit freudiger Genugthuung erfüllt habe und der Kaiser beiden Häusern seinen wärmsten Dank ausspreche.

Bulgarien. In bulgarischen Cabinet scheint wieder einmal nicht alles in Ordnung zu sein. Nach einem Wolffischen Telegramm aus Sofia vom Sonntag verlautet, daß der Handelsminister

Einigung
Männer-Verein
den 8. Dezember
in „Zoll“ (Nr. 1)
schlichte Beiträge
(Kette).
in der Pforten
sind eingeleitet.
Kaffee-Zimmer
Beratung
am 10. Dezember
8 Uhr.
Kantination
Ordnung:
in Prüfung der
Der Bericht
Theilnahme
Drama
Schweiz
Hörbuch
Pracht-Zeich
ehrlinge
Hilfsbildung nicht
obkowitz
Anlegerin
wird sofort ein
Blankenburg
diener
ber Mond
ehrling
Wahrheits
Kriegsdragen
mann. Genuß
artung
wird den 13. Dezember
straße 3, 1. Zerr
artung
wird der 14. Dezember
Burgstr. 23
artung
Kassationshof
Kassationshof
nach Hamburg geht
Nr. 1, 1. Zerr
Mund,
Anlagen. Abgeben in
nicht in Dörfern oder
in Vertikung
Anlagen. Gegen die
Anlagen bei
Kassationshof
bedeigte Wartung
den 13. Dezember
16,20 bis 15,00
15,50 bis 14,00
15,50 bis 15,00
20 bis 16,00
20 bis 12,00
20 bis 14,00
6 bis 4,00
1,40 bis 1,20
1,20 bis 1,10
1,20 bis 1,20
1,20 bis 1,20
2,40 bis 2,20
5,00 bis 4,50
5,00 bis 4,50
5,00 bis 4,40
Preis der Zeitung
er für den 3. Dezember 1898
— 10 Pf. 15 —
Der Briefsteller
von Friedrich Pöschel
in Wittenberg
Verlag (Hofbuchh.)

C. Weltschow seine Demission gegeben habe und dieselbe vom Kaiser angenommen worden sei. Wie der Hoff. Ztg. gemeldet wird, erfolgte der Rücktritt des Handelsministers Weltschow wegen Meinungsverschiedenheiten in der Orientbahnfrage.

Spanien. Die Karlistengefahr in Spanien wächst zusehends. Die in Bilbao erscheinenden Blätter melden die Auffindung von 396 Gewehren, welche von Karlisten in einem mitten im Felde befindlichen unterirdischen Raume verborgen waren. In Folge dieser Entdeckung wurden einige Karlisten verhaftet. Dementselbst aus Valencia berichten, daß Truppenabtheilungen am Sonnabend begonnen haben, vorwärtsüber Streifzüge durch die Provinz Castellon zu machen. Die Madrider offiziöse „Correspondencia“ erklärt, die Regierung habe neuerdings wegen der karlistischen Wählerereien Vorsichtsmaßnahmen getroffen. — Mit den spanisch-amerikanischen Friedensverhandlungen beschäftigte sich der spanische Ministerrat am Sonnabend. Der Minister des Auswärtigen, Herzog von Almodovar, hat einem Journalisten gegenüber erklärt, er glaube nicht, daß der Friedensvertrag vor Eröffnung des amerikanischen Congresses würde unterzeichnet werden können. — Auf den kleinen Philippineninsel, die noch in der Gewalt der Spanier sind, finden fortwährend Kämpfe zwischen den Spaniern und den Tagalen statt. Nach einem am Sonntag in Madrid eingegangenen amtlichen Telegramm von den Bisayas-Inseln greifen die Aufständischen No-No mit verhärteten Kräften an, stellen Kanonen auf und schießen bei Nacht. Die Belagerten vertheidigen sich energisch und bringen dem Feinde viele Verluste bei.

Türkei. Die Verhütung Kretas unter dem neuen Regiment macht Fortschritte. Die Admirale erhielten die Nachricht, daß die Flotille der Insel vom 5. Dezember ab aufgehoben wird. Gleichwohl wird die Einführung von Waffen und Munition nach Kreta verboten bleiben. Das französische Admiralschiff wird, in Begleitung von Schiffen der anderen Mächte, nach Nio gehen, um dort den Prinzen Georg von Griechenland zu treffen und ihn nach der Subada überzuführen. Nach Meldungen aus Kreta hat der Rest der russischen Gebirgs-Artillerie am Sonntag die Insel verlassen. — Nach der „Frankf. Ztg.“ wollen die Besatzer in Konstantinopel gegen die bereits in der Ausübung begriffene Provis der Türkei, auf Baaren aus Kreta einen achtproz. Zoll zu erhöhen, Maßnahmen treffen. — Ueber den Arbeiterstand in Yemen hat der Wali von Yemen gemeldet, die besiegten Stellungen in Sghat und Fassih (?) sowie andere Küstenpunkte, welche den Herz der seit einem Jahre in Yemen herrschenden Unruhen bildeten, seien von den türkischen Truppen eingenommen worden; die Aufständischen seien geschlagen und zerstreut. (?)

Japan. Das japanische Parlament wurde am Sonnabend eröffnet; der Kaiser wurde am Sonnabend nicht anwesend. Die bei der Eröffnung verlesene kaiserliche Botschaft hebt hervor, daß die nöthigen Vorkehrungen getroffen werden müßten, damit die neuen Handelsverträge zur Wirksamkeit gelangen, und empfiehlt Maßnahmen, um die Finanzen des Landes auf eine gesunde Grundlage zu stellen.

Morokko. In Marokko nehmen die Unruhen kein Ende. Nach einer Meldung aus Ain Sefra soll an der marokkanischen Grenze zwischen Dienienboure und Jaga ein Kampf zwischen den Feindschaft lebenden Stämmen der Beniguis und Bendibis stattgefunden haben, bei welchem der letztere vernichtet wurde. Dreihundert Mann fielen, Weiber und Greise wurden erwürgt, junge Mädchen und Kinder in die Gefangenschaft geführt.

Nordamerika. Die Botschaft Mac Kintocks an den Congress wird nach dem „Newyork Herald“ keine bestimmte Politik für die Regierung der Philippinen, Porto Rico und Kubas empfehlen, sondern verlangen, daß der Congress vorher gewissenhaft berathe über die einzuschlagende coloniale Politik. Die Botschaft werde ferner verlangen, daß das stehende Heer auf hunderttausend Mann gebracht und daß ein entsprechender Credit für die Vergrößerung der Marine bewilligt werde. Es werde die Nothwendigkeit dargelegt werden, die Kriegsteuer noch für einige Zeit aufrecht zu erhalten. Angesichts der gegenwärtigen Verhältnisse werde auf eine Reform der Zollgesetzgebung nicht zu viel Gewicht gelegt werden. Schließlich werde die Botschaft den Bau des Nicaragua-amerikanischen Hüßgeldern empfehlen.

Mittelamerika. Der Präsident von Costarica, Iglesias, wird demnächst nach Europa reisen, um London und Paris zu besuchen. Die Reise nach London bezweckt unter anderen Verhandlungen, um einen größeren Goldbestand nach Costarica zu ziehen und den Uebergang dieser Republik zur Goldwährung vorzubereiten. — Ueber

die Panamacanal-Gesellschaft kommt nach langer Pause wieder einmal eine Kunde in die Öffentlichkeit. Der Staatssecretär des Auswärtigen der Vereinigten Staaten erhielt vom Consul der Vereinigten Staaten in Bogota die Nachricht, das Präsidientenhaus der Republik Columbia habe den Antrag der Panamacanal-Gesellschaft, die Frist zur Vollendung des Canals um 6 Jahre zu verlängern, abgelehnt. Danach hat die Gesellschaft noch 6 Jahre zur Fortführung ihres Werkes vor sich. — Nach einer Meldung der „Times“ aus Philadelphia erbot sich der Generaldirector des Panamacanals Notia im Laufe einer Unterredung mit dem Staatssecretär Hay den Canal an die Unionsstaaten für 130 Millionen Doll. zu verkaufen. Werde das Anerbieten abgelehnt, so werde der Canal vollendet und fremden Kriegsschiffen geöffnet werden und in Wettbewerb mit dem Nicaraguacanal treten. Dies wurde dem Präsidenten mitgetheilt, der Notia eine sehr kurze Audienz gewährte, es aber ablehnte, dessen Anerbieten oder der damit verknüpften Drohung Gehör zu schenken. — Bei der Finanzkommission der Gesellschaft wird sich die Drohung auch schwer auswirken lassen.

Deutschland.

Berlin, 6. Dez. Der Kaiser und die Kaiserin besuchten am Sonntag Vormittag den Gottesdienst in der Pfingstkapelle. Gestern Morgen von 9 Uhr ab hörte der Kaiser den Vortrag des Chefs des Civilcabinetts und die Marine-Vorträge. Am 7. Uhr speiste Se. Majestät bei dem Officiercorps des 1. Garderegiments z. F. — Es beschäftigt sich, daß das Kaiserpaar einer Einladung des Königs von Italien entsprechen und Mitte März etwa zum Besuch in Rom eintreffen wird. — Der Kaiser wird nach der „Deutsch. Tagesztg.“ im April in Koburg seine Großmutter, die Königin von England, begrüßen. — Prinz Waldemar, der zweite Sohn des Prinzen Heinrich, ist an einer Halsentzündung erkrankt. Geheimrath Prof. v. Bergmann wollte am Sonntag in Kiel, um in Gemeinschaft mit dem Geheimrath v. Gemärk eine Operation an dem jungen Patienten vorzunehmen. Als der Kaiser, der für seine beiden Neffen, namentlich während der augenblicklichen Abwesenheit ihrer Eltern in Aien, sehr besorgt ist, hiervon telegraphisch Kenntniß erhielt, wollte er abends selbst dahin fahren und nahm erst davon Abstand, als ihm gemeldet wurde, daß das Befinden des Patienten sich erheblich gebessert habe. Auch heute hält diese Besserung an. Zur Pflege des Prinzen ist in Kiel die Prinzessin Battenberg, eine Schwester der Prinzessin Heinrich, eingetroffen.

(Das Staatsministerium) hielt am Montag Nachmittag unter dem Vorsitz des Reichskanzlers eine Sitzung ab.

(Herr von Lucanus.) Die Gerüchte von dem angeblich bevorstehenden Rücktritt des Chefs des Civilcabinetts v. Lucanus und seiner Ernennung zum Vizepräsidenten der Rechnungskammer, schreibt die „Nat.-Ztg.“, werden uns von zuverlässiger Seite als unbegründet und auf müßigen Klatsch beruhend bezeichnet. — Dieses Dementi hat ziemlich lange auf sich warten lassen.

(Zu den Veränderungen in den Regierungspräsidenten) will das „N. Journ.“ noch erfahren haben: An Stelle des erkrankten Regierungspräsidenten zu Kassel, Grafen Clairon v. Haussonville, dürfte Herr von Frott, gegenwärtig Regierungspräsident in Koblenz, treten. Es werden aber auch noch in anderen Provinzen einige wichtige Verschiebungen eintreten, so zwei in Schlesien, theils wegen Berufung auf eine andere Stelle, theils wegen Pensionierung; ebenso spricht man von zwei Personalveränderungen in Hannover und einer Veränderung in Westfalen.

(Der Justizminister und das Petitionsrecht der Beamten.) Am 16. Oct. d. hat eine Deputirtenversammlung preussischer Gerichtsvollzieher den Entwurf einer an den Landtag zu richtenden Petition behufs Verbesserung der wirtschaftlichen Lage und der dienstlichen Stellung der Gerichtsvollzieher festgesetzt. Nachdem dieser Entwurf gleichzeitig mit einem Vorschlag an die Mitglieder des Vereins veröffentlicht worden, hat Oberlandesgerichtspräsident Dr. Falk in Hamm, der „Warmer Bl.“ zufolge, an die Gerichtsvollzieher seines Bezirks ein Rundschreiben gerichtet, dessen hauptsächlich in Betracht kommende Passus lautet: „Dieses gemeinshaftliche Vorgehen, insbesondere auch der durchaus agitatorische Inhalt und die höchst unangemessene Form der Petition erscheint als eine nicht zu duldbare Untergrabung der dienstlichen Ordnung. Einer Befassung des Herrn Justizministers entsprechend, unterlege ich Ihnen daher hiermit die Beteiligungen an der Petition bei Vermeidung disziplinarischer Maßregeln. Dabei erörtere ich Ihnen aber, daß es jedem Gerichtsvollzieher unabwehrbar bleibt, von dem ihm verfassungsmäßig zustehenden Petitionsrecht für

seiner Person in einer Einzelaufgabe Gebrauch zu machen; daß aber die Beteiligungen an derartigen Sammel-Petitionen nicht wird geduldet werden.“ Unferes Wissens enthält die Verfassung keinerlei Bestimmung, welche die Ausübung des Petitionsrechts durch gemeinschaftliche Unterzeichnung einer Petition verbietet. Ist der Inhalt oder die Form einer Petition „agitatorisch“ oder „unangemessen“, so mögen die Behörden eingreifen.

(Ueber die zweijährige Dienstzeit) werden in Lothringen Ermittlungen angeestellt. Von sämtlichen Regimentskommandeuren der Infanterie des 15. Armee-corps ist ein eingehender Bericht über die Erfahrungen bezüglich der Ausbildung der Mannschaften während der zweijährigen Dienstzeit eingefordert worden. Es soll auf Grund dieser Berichte eine Denkschrift ausgearbeitet werden.

(Neue Ausweigungen.) Aus dem Kreise Habersleben wurden wiederum 15 Personen ausgewiesen, darunter ein schwerer Ueberthun. Im Ganzen wurden ungefähr 30 Personen im Laufe der vorigen Woche aus dem genannten Kreise des Landes verwiesen.

(Der Schwarzburg-Rudolstädter Landtag) hat mit 8 gegen 8 Stimmen den nachfolgenden Paragraphen des Entwurfs einer Gemeindeordnung, das Dreiklassenwahlsystem betreffend, abgelehnt. Hierauf hat Staatsminister v. Staudt die ganze Gemeindeordnung zurückgezogen.

Parlamentarisches.

Die Anmeldungen von Mitgliedern sind im Reichstage am Montag so zahlreich eingelaufen, daß man sich alles Eines der Hoffnung hingibt, der Reichstag werde am Dienstag schon beschlußfähig sein, so daß die Präsidentenwahl auf die Tagesordnung der Mittwochssitzung gestellt werden könnte. Am Donnerstag ist des katholischen Feiertages wegen keine Sitzung. Am Freitag könnte schon die erste Beratung des Etats beginnen. Auf der Rechten scheint man die Absicht zu haben, die Etatsberatung möglichst zu beschleunigen, um noch vor den Weihnachtstagen für die agrarischen Interpellationen zu gewinnen, die angeblich bereits 72 Unterschriften erhalten haben. Nach der „Dtsch. Tagesztg.“ haben die Vorstandsmitglieder des Bundes der Landwirthe für Montag Abend diejenigen Mitglieder des Reichstags einzuladen, die sich der „wirtschaftlichen Vereinigung“ anschließen wollen. Alsdann soll eine Besprechung der Interpellationen stattfinden. Da dieselben auch noch den Fractionen zur Unterstützung vorgelegt werden sollen, so wird sich die Einbringung derselben etwas verzögern; von der Constatierung des Hauses ist die Einbringung von Initiativvorträgen ohnehin ausgeschlossen. Von Regierungsvorlagen wird dem Reichstag zunächst nur der Etat zugehen, da über die Militärvorlage der Bundesrat noch nicht beschloffen hat.

Provinz und Umgegend.

† Altenburg, 2. Dez. Rasch und unermattet erlitt dieser Tage der Tod den Privatmann Julius Jungmann hier in seinem Hause, Johannisdorf. Eben im Begriff, sich zur Ruhe zu begeben, hörte er einen Fall in seinem Hause, und er nahm die Laterne, um die Ursache des Geräusches zu erforschen. Hier mag er nun am Treppenaufgang die in seinem Hause zur Miete wohnende Wittwe Döhler blutend und besinnungslos vorgefunden haben, welche einen Sturz von der Treppe erlitten hatte. Als die Ehefrau des Jungmanns nach kurzer Zeit ihren Ehemann suchte, fand sie ihn als Leiche. Der sofort herbeigerufene Arzt vermachte nur den Tod des Jungmanns zu constatiren. Wahrscheinlich hatte ein Herzschlag, verursacht durch den Schreck über den Anblick der verunglückten Frau, den Tod herbeigeführt. Die besinnungslose Döhler wurde in ihre Wohnung getragen.

† Unterwerschen, 2. Dez. Auf dem in der Gräber für belegen Grundstücke des Gutsbesizers Oscar Nischke werden jetzt im Auftrage des Grubenbesizers Schumann-Hohennäßen Bohrversuche auf Kohle unternommen. Dieselben sollen recht erfreuliche Resultate ergeben haben. Demnach würden wir in Kürze ein neues Werk entstehen sehen. Die Verhandlungen sollen vollständig abgeschlossen und der Preis ein recht annehmbarer sein.

† Rudolstadt, 2. Dez. Vor einigen Jahren hatte sich hier ein Ausschuß gebildet, um den auch über Thüringens Grenzen hinaus bekannten Dialektdichter Anton Sommer ein Denkmal zu errichten. Jetzt sind so viel Mittel vorhanden, daß an die Vorarbeiten gegangen werden kann. Das Denkmal soll auf dem Bahnhofsplatze aufgestellt werden und aus einer auf Stufen ruhenden Säule bestehen, auf der die Broncebüste Sommers Platz findet.

ARBEITERSZAHN 2000

**NAUMANN'S
NÄHMASCHINEN
und
FAHRRÄDER**
sind weltberühmt!

**SEIDEL & NAUMANN
DRESDEN**

Im Gebrauch über
Millionen
Fahrer, erzeugung
80.000 Nähmaschinen.

Verbrauch
über 150,000 Fahrräder,
jährlich Erzeugung 40,000 Fahrräder.

Von den weltberühmten Seidel & Naumann'schen Fabrikaten hält ständiges Lager zu billigsten Preisen

H. Baar, Markt 3.

Christbäume! Christbäume!
Nischen und Vereinsbäume in allen Größen und größter Auswahl stehen zum Verkauf im **Gasthof zum vrenschischen Adler**, Naumburger Straße.
Marktaas Stand am gold. Rem.
Franz Bötcher, Weihenleider Str. 24.

Ashesfahren, sowie alle anderen Fuhrn werden angenommen und pünktlich ausgeführt.
W. Krieg, Fischerstr. 10.

Christbaum-Confect, hochfein, incl. Nüsse, ca. 240 große oder 440 kleine Stück enthaltend, Mk. 2,50 u. Nachh.
Gebr. Wichsch, Dresden A. 4.

Feisches Rehwild, -Räcken, -Keulen, -Blätter, junge feiste Fasanen, junge wilde Gänse, Bierländer Gänse u. Enten, Fügenwälder Gänsehälften, Java-Äpfelkuchen u. Mandarinen, Kal in Gelee
empfehlen
C. L. Zimmermann

Langstiefeln von gutem Rindleder in großer Auswahl.
Rich. Schmidt, Seitenbeutel 2.

1a. Magdeburger Saucerkohl 2 Pfd. 13 Pf.
gutkochende Sülsenfrüchte, Messina - Apfelsinen, schöne Früchte, 2 Stk. 15 Pf.
Wallnüsse, beste große Qualität, à Pfd. 30 Pf.
3 Pfd. 85 Pf. empfiehlt
A. Faust.

Gutkochende große Linsen, geschälte Victoria-Erbsen, ungeschälte Victoria-Erbsen, grüne Erbsen, weiße Bohnen
empfehlen
A. B. Sauerbrey.

Ein wahrer Schatz für alle durch jugendliche Verirrungen Extrakt ist das berühmte Wert:
Dr. Heino's Selbstbeobachtung.
31. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark.
Leser es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. **Zunehmend verdanken demselben ihre Wiederherstellung.** Zu beziehen durch das **Verlags-Verlagsgesellschaft in Leipzig, Neumarkt Nr. 21,** sowie durch jede Buchhandlung.

Als
passende Weihnachtsgeschenke
empfehlen:

Kleiderstoffe
in Wolle, Seide und Halbseide vom einfachsten bis zum elegantesten Genre. Grandfolde Fabrikate bei niedrigster Preisstellung.
Bertha Naumann, Marienstr.

Otto Bretschneider,
kleine Ritterstrasse 2b
(neben der Reichskrone),

empfehlen als **praktische Weihnachtsgeschenke:**
Wirtschaftswaagen zu Mk. 2,25, 2,50, 3,25 bis zu Mk. 10,00;
Reibmaschinen zu Mk. 1,00, 1,40, 1,65, 1,80, fein und groß reibend Mk. 2,20, email. Mk. 2,25, email u. decor. Mk. 3,25 u. 4,00; **ff. vernicht. Bolzenstäten** Mk. 3,00, 3,25, nicht vernicht. Mk. 2,50; **Kohlen u. Glühbirnenstäten** Mk. 2,50, 3,50; **Ball** Mk. 4,50; **1a. Wringmaschinen** von Mk. 13,00 an, mit zweifacher Garantie; **Fleischhackmaschinen** Mk. 4,0, 4,50, 6,00, 6,50 bis zu Mk. 14,00; **Kaffemöhlen** in Holz u. Blech von Mk. 1,40 an bis zu den feinsten; **ff. Servierbreiter** von 50 Pf. an bis zu Mk. 10,00; **ff. Nidelenagen**, neue elegante Façons, dreifach, von Mk. 1,50 an; **Obstschneidender**, reizende Sachen, mit 6 Messern, von Hüttenbrunne von Mk. 1,35 an
Grosse Auswahl in: Kohlen u. Zerkleinern, Denscheime, Feinzergeräthender, Schirmländer, Blumenstiche, Palmenländer, ff. Emaille-Waaren, hochfeine Waschanlagen, Messer u. Gabelkörbe, diebstahlsichere u. feuerfeste G. Idealisten, Solinger Stahlwaaren, Zeichenmesser, Haken, Wiegemeßer.

Meine
Weihnachts-Ausstellung

ist in ausgedehntester Ausmaß eröffnet und empfiehlt zu Einhalten für die Jugend: **Werkzeugkasten u. Schränke** von 50 Pf. an in allen Preislagen bis zu Mk. 21,00; **Reis- und Grundschneidmaschinen** von Mk. 2,75 an bis zu Mk. 12,00; **Leuchtblöcke** von Mk. 1,00 an; **Brandmalapparate** unter Garantie Mk. 7,00, 9,00, 11,00 bis zu Mk. 20,00; **Brandmalapparat „Jewel“**, ohne Gebläse u. geruchlos arbeitend, Mk. 12,00 u. 13,00; **Gegenstände für Reibschneid-Brandmalarbeiten** in reichster Auswahl mit reizenden Reibsteinen.
Grosse Auswahl in: Spielzeug, verstellbar, in jeder Preislage. Räder, Reiter's Reform-Räder, Kinderwagen, Kinderkarren, Kinderstühle, Kinderhandeln, Kinderfahnen, Kinderstühlen von den einfachsten bis zu den elegantesten.
Schulstühle, bester System, Concor, Mentor, Merkur, Eins etc.
Praktische eis. Christbaumständer von 50 Pf. an.

Als
Gelegenheitskauf
empfehlen einen großen Posten
schwarze Mohairs
(Muster-Coupons), welche ich weit unter Preis abgebe.
Bertha Naumann,
Marienstrasse.

ff. Bülberger Weizenmehle in verschiedenen Sorten; **jämmtliche Futterartikel, als:**
Gerstenschrot, Maisschrot, Futtermehl, Roggenkleie, Weizenschalen, Säbuer, Tauben- u. Gänsefutter; gut kochende Sülsenfrüchte, ff. Senf- und saure Gurken, selbst eingemacht,
ff. Pflaumenmus (selbst eingedocht),
ff. Saucerkohl;
gutemehlreiche Speisekartoffeln, als:
Disquitt, Mogum dozum, Auguster (Salat) u. f. w. empfiehlt
C. Tauch, Mehlhandlung
Presserstr. 17.

Gute Regenkleider, eig. Fabrik, garant. dauerhaft. Reg. jed. Art. Ergibt. empf. **Schirmfabrik Gebr. Behrens, Halle a/S., gr. Steinstr. 85, Ecke Remböhmer.** Ueberziehen auf Wunsch innerhalb 1 Stunde.

Empfehlen täglich
ff. Aufschnitt, sowie rosen und gekochten Schinken, Lachs-Schinken, Blauschinken, Schlagschinken, Salami, Wittweh, Bangerwurst, ff. Schinkenwurst, sowie frische und geräucherter Brat, ff. Sätze zu billigsten Preisen.
Gustav Mohr,
Breitestraße 10.

Als passende
Weihnachtsgeschenke

empfehlen nur beste Fabrikate:
Herren-, Damen- u. Jugend-Käder, Nähmaschinen, vore- und rückwärts nähend, Acetylen-Laternen, Luftpumpen, Ueberstättel, Klingeln, Rahmentaschen, Toiletentaschen, Gamaschen, Gepäckhalter, Hosenträger, Maschinen- u. Brennmöbel, Fahrradbürsten u. f. w.
zu nur soliden Preisen

G. Schwendler,
Merseburg, Karlstraße.

Germanische Fischhandlung.
frisch auf Eis
Schellfisch, Cabelljan, Schollen,
Zander, Kieler Dorschling, Sprotten, Flundern, geräuch. Schellfisch, ff. Spitz-Nale, Lachs-heringe, Kal und Fering in Gelee, Bismacherheringe, Weathering, Sarbinen, Citrone, Apfelsinen empfiehlt
W. Krämer.

Vorzeichnen
von
**Stickmustern,
Monogramme**
Meißner Str. Nr. 6.

Bebrauch
in derartigen
bei werden
ung feiner
es Betri
gung eine
der die Form
nangemessen,
Dien
en ange
aren der
eingeb
ich der
zweijähr
auf Grund
weiter
dem Stre
15 Per
Unter
Personen
unten Re
do (Hä
stimmen
dies einer
obli
Staat
zurück
ein
find im
eingel
g hing
schl
Lage
den Lom
entgeg
von die
erle
der Re
Lafber
der We
Inter
Unter
schig
haben
Landw
des Re
tischen
Verr
soll eine
nden. Da
Unter
Einbr
Geh
Zuf
Nä
nur der
Bund
end.
und un
Brot
nne, Joh
Rupe
be
Haut,
und
des
am
Trep
liche
von
der
Jung
und
für
zu
sicher
durch
er
bestimm
ragen.
Auf
des
gt
n-
unter
Resul
Krit
ndung
Wes
ein
einigen
am
bek
Den
vor
fann
Das
Krit
ruden
Som
ein

Wir erlauben uns einem geehrten Publikum von Merseburg und Umgegend auf unsere
Weihnachts-Ausstellung
 in unserer Verkaufsstelle

Entenplan

aufmerksam zu machen und empfehlen u. A.:
hochfeine Baumconfecte
 aus Schokolade, Marzipan, Fondant, Likör, Gelse, Waife, Biscuit, Schaum u. s. w., sowie alle Sorten
Honigkuchen und Nürnberger Lebkuchen.
 Auf Honigkuchen üblichen Rabatt. Ferner bringen wir noch unsere
Cacaos, Chocoladen, Confitüren, Biscuits und Thees etc.
 in empfehlende Erinnerung.

Hochachtungsvoll

Schmidt & Lichtenfeld,
 Merseburger Chocoladen- u. Zuckerwaaren-Fabrik.

Bestellungen auf **Marzipan-Torten,** sowie andere extra anzufertigende Waaren werden dajelbst angenommen.

Fahrräder-Vorloosung.

Bereits am 11. Dezember kommen in der Montagsberger Biergarten-Lotterie 61 erstklassige Herren- u. Damen-Fahrräder, ferner 2039 Gold- u. Silbergewinne i. B. a 10000, 5000, 2500, 1000 Mk. zu der Verloosung. Loose à 1 Mk., 11 Lose 10 Mk., Losoprio nach auferhalb 10 Mk., Gewinnsliste 20 Bl. extra emst. die Generalagentur **Leo Wolff, Königsberg i. Pr.,** sowie hier d. **S. Carl Brendel.**

Gelegenheitskauf!

Als ganz besonders preiswerth empfehle ich einen großen Posten

Elsasser Bett-Damast und Brocat

in allerbesten Qualitäten zu folgendem, für die Waare ganz **ausserordentlich billigen Preisen:**

Completter Bezug: **Damast I** | **Damast II** | **Brocat prima** | **Brocat extra**
 Decke u. 2 Kissen: Mk. 5,50, | Mk. 6,75, | Mk. 7,75 mit feidächst. Glanze, | Mk. 9,— mit feidächst. Glanze.

Verkaufshäuser Otto Dobkowitz.

Tuch u. Buckskin in Ausschnitt, Jagd- u. Sportbekleidung,

Gamaschen, Radfahr-Sportartikel
 empfehlen

Hildebrandt & Ruffes.

Waaßgeschäft für seine Herrengarderobe.

Hugo Becher, Merseburg

Fabriklager aller Musikinstrumente.



Große Auswahl in Violinen, Zithern, Zug- u. Mand-
 harmonikas, Bandonions, Trommeln, Musikinstru-
 menten zum Drehen und Selbstspielen, Blech-, Blas- und
 Streichinstrumenten, Saiten und Bestandtheilen.
 Reparaturen schnell und gut.

Zweihündert wird angenommen, daß mein

Ofengeschäft

aufgelöst wird. Es ist dies nicht der Fall, sondern wird im
 Gegentheil vergrößert, was schon die direkte Verbindung mit
 der Fabrik bedingt. Die Leitung, sowie Kontrolle der Arbeiter
 bleiben in meinen Händen.

Dagegen verkaufe ich

Glas und Porzellan

zu den äußersten Preisen aus.

Alfred Bischer,
 Obergurgstraße 6.

Gelegenheitskäufe

in
Kleiderstoffen, Lamas, Flanellen,
fertige Wäsche
 für Damen, Herren und Kinder in großer Auswahl und
 allerbilligsten Preisen.

A. Günther.

Markt 17.

Markt 17.

Hierzu eine Beilage.

Provinz und Umgegend.

Halle, 5. Dez. In die hiesige Klinik wurde u. a. der Hüftknochen Fr. Thormann aus Friedersdorf bei Bitterfeld aufgenommen, welcher von einer Kugel arg zugerichtet worden war. Th. war mit einem Hunde auf das Feld gegangen, woselbst letzterer eine wilde Kugel fesselte. Die fauchende Kugel sprang dem jungen Menschen auf die Schulter, um sich vor dem Hunde zu retten. Bei dem Versuche, das Thier mit der Hand zu ergreifen, zerfleichte ihm dasselbe nicht nur diese, sondern auch den Arm.

Halle, 5. Dez. Wir haben bereits mitgeteilt, daß hinter dem künftigen gewordenen Kaufmann Edward Barth von hier, alleiniger Inhaber der fallit gewordenen Firma Klapp u. Engelhardt, Draht- und Blechwaarenfabrik, ein Steckbrief seitens der kgl. Staatsanwaltschaft erlassen worden ist. Wie wir des Näheren erfahren, hat Barth Briefmarken im Werte von 60 000 Mk. unterschlagen. Der Flüchtling, der in Halle ein ganz bedeutendes Briefmarkengeschäft betrieb, hatte in letzter Zeit große Posten von Marken von Händlern aus allen möglichen Theilen sowie auch ganze Sammlungen aufgekauft, stahl auf Kredit, theils gegen Herabgabe von Wechseln, die noch sämmtlich laufen. Die Sammlungen verkaufte Barth so schnell wie möglich unter dem Preise wieder und verschaffte sich so erhebliche Gelddienste. Mitte vorigen Monats verließ Barth mit seiner Familie nach Leipzig, trat jedoch eine Geschäftsreise nach Berlin an und ist seit dieser Zeit verschwunden. Der Flüchtling, der jedenfalls noch wertvolle Marken im Gelammtbetrage von 50 000 Mk. bei sich haben dürfte, hat sich vermutlich nach der Schweiz gewandt und wird von dort aus verüben, vielleicht unter falschem Namen, die geraubten Sachen zu verkaufen. Welche großen Verluste Barth in Frankfurt genoss, geht daraus hervor, daß noch nach seiner Flucht für ca. 20 000 Mk. ausländische Briefmarken bei ihm eintrafen, die durch den Concursverwalter natürlich an den Absender wieder zurückgeschickt wurden.

Gera, 4. Dez. Die hiesige Handelskammer hat vom Minister der öffentlichen Arbeiten in Berlin auf ihre Petition, betreffend die Schnellzugverbindung Berlin-München, den Bescheid erhalten, daß es zur Zeit ausgeschlossen ist, daß eine Ueberleitung der Schnellzugverbindung Berlin-Prag-Hilf-München auf der Saalabau stattfinde.

Zeulenroda, 2. Dez. Recht besorgt um das Wohl der Kleinen ist unsere Schuldirection, indem sie folgende Bekanntmachung erläßt: „Im gesandtheillichen Interesse unserer Schulkinder werden die Eltern der Kinder, deren Unterricht kundenplanmäßig vormittags 10 Uhr, nachmittags 3 Uhr beginnt, hierdurch ersucht, darüber zu wachen, daß ihre Kinder nicht vor 10 Uhr bzw. vor 3 Uhr im Schulhause sich einfinden, da diese bei zu frühem Kommen im kalten, zügigen Thorwege oder Schulhose warten müssen und dadurch bei der letzten rauhen Witterung großer Gefahr für ihre Gesundheit ausgesetzt sind. Der Unterricht beginnt für diese Kinder erst zehn Minuten nach Schlag 10 oder 3 Uhr.“

Sirchberg a. S., 5. Dez. Zu dem Bericht über den Brand der Gerberei von Knosch u. Co. hier ist noch folgendes nachzutragen: Die ganze Anlage war mit 5 400 000 Mk. versichert. Die vom Feuer verschont gebliebenen Gebäude abgerechnet, beträgt der Brandschaden 3 200 000 Mk. 10 Versicherungsgesellschaften sind theilhaftig. Die Gerberei ist die drittgrößte in Deutschland und verarbeitet jährlich über 100 000 Häute zu Leder.

Eilenburg, 4. Dez. Den ältesten Rebstock im altberühmten Jagdgrunde des dem Fürsten von Reuß j. L. gehörigen Thalwitzer Reviere hat der Prinz Karl von Bentheim erlegt. Das kapitale Thier hatte ein Monstrum von Gehörn; beide Stangen sind total zusammengewachsen, die Nase hat einen Umfang von 21 cm.

Elingerode, 3. Dez. Die in sehr guten Verhältnissen lebende Wittwe Meyer, sowie deren Tochter aus Seimburg wurden bei einigen Tagen vermisst. Nachdem die Wohnung derselben gewaltsam geöffnet worden, fand man beide erhängt vor. Was die Selbstmörderinnen in den Tod getrieben, ist unbekannt.

Großbreitenbach, 5. Dez. Am Sonnabend Nachmittag verunglückte die 29jährige Ehefrau Frenzel, welche ihr 1/2 Jahr altes Kind auf dem Arme trug, das Feuer durch Nachschütten von Petroleum anzufachen. Hierbei explodirte die Kamme und beide Personen erlitten dertartig schwere Brandwunden, daß sie an den Folgen derselben verstorben sind.

Leipzig, 5. Dez. In einer der letzten Plenarsitzungen des Rathes dankte Herr Oberbürgermeister Dr. Georgi dem Collegium für die Zustimmung

zu seinem Entlassungsgesuche und erklärte in Erläuterung seines Schreibens seine Absicht, bis zur Erfüllung seines 25. Dienstjahres in seiner derzeitigen Stellung zu verbleiben.

Magdeburg, 5. Dez. Im benachbarten Olivenstedt hat heute früh 6 1/2 Uhr der Fleischermeister Franz Schöne aus Eudenburg angeblich in mörderischer Absicht seinen Schwager, den Fleischermeister Karl Kappold, in der Wohnung von dessen Eltern in den Untereis und seine Frau Luise Schöne geb. Kappold, die sich ebenfalls dort befand, in den linken Oberarm geschoffen. Bei der Einlieferung in die hiesige städtische Krankenanstalt war Kappold nicht vernunftfähig; die Angaben wurden deshalb von der Schwester gemacht. Schöne ist verhaftet worden.

Braunschweig, 5. Dez. Der Finanzbeamte Wittig hat sich heute Vormittag durch einen Revolverbeschuss in der herzoglichen Kammer getödtet. Das Motiv der That ist in den zerrütteten Vermögensverhältnissen des Selbstmörders zu suchen.

Wahnhof Mafrehna, 2. Dez. Im benachbarten Weidenhain feierte gestern der Gutskauszöger Herber mit seiner Ehefrau die diamantene Hochzeit. Beide Eheleute sind trotz ihres Alters sehr rüstig; so ist es z. B. dem Jubelbräutigam ein Leichtes, 5-6 Stunden hintereinander zu Fuß zurückzulegen.

Dresden, 2. Dez. Die Gewinner des großen Looses in der letzten Dresdener Pferde-Lotterie, die Ehefrau eines Angestellten der „Elbgaupresse“ und ein bei dieser wohnender junger Maler, haben bei der Staatsanwaltschaft darüber Anzeige erstattet, daß die den Hauptgewinn bildenden vier Pferde um das Bierfache zu hoch eingeschätzt worden waren, gleichzeitig haben sie um amtliche Abschätzung ersucht. Ferner haben die „glücklichen Gewinner“, denen Niemand die Pferde abkaufen will, den Sachverhalt dem Ministerium, welches die Lotterie zu genehmigen hatte, mitgeteilt. Auf den Erfolg dieser Anzeige darf man gespannt sein.

Localnachrichten.

Merseburg, den 7. Dezember 1898.

(Personalnotiz.) Der Director der Sächsischen Land-Feuer-Societät, Geheimer Ober-Regierungsrath Bartels hier, ist zum Mitglied des Preussischen Versicherungsvereins ernannt worden.

Der „Preussische Beamtenverein“, der nicht nur die Förderung der wirtschaftlichen, sondern auch der geistigen Interessen seiner Mitglieder bezweckt, veranstaltet am nächsten Freitag in der „Reichskrone“ einen Vortragsabend, dem man mit hochgepaltenen Erwartungen entgegensehen darf. Hat der letzte Vortragsabend den Vereinsmitgliedern durch Wort und Bild einen Ueberblick über ein Gebiet der Kunst, über den Stand der modernen Malerei gegeben, so stellt der kommende einen Genuss in Aussicht, den sonst nur die literarischen Gesellschaften der Großstädte ihren Mitgliedern bieten, die persönliche Bekanntschaft eines modernen Dichters. Herr Professor Arthur Achleitner aus München wird eine Reihe eigener Dichtungen, zusammengefaßt unter dem Thema „Humoristisch“ aus dem Alpenleben“, zum Vortrag bringen. Ueber den Erfolg einer Vorlesung des Autors in der Triester Section des deutsch-österreichischen Alpenvereins berichtet die „Triester Zeitung“ folgendes: „Der Ruf, der dem Gaste vorausging, war der beste. Durch ganz Deutschland, von Bremerhaven bis nun herab an die Adria, war der Eindruck ein äußerst günstiger, der Beifall ein von Nummer zu Nummer sich steigender gewesen. Auch gestern fühlte man es, wie der Interpret der eigenen humorvollen Geschichten sich allmählich die Herzen eroberte. Gibt es doch keinen besseren Weg in das Gemüth Anderer, als sie so herzlich lachen zu machen. Nicht verb, nicht verletzend, nicht schonungslos geißelnd, sondern mit tiefem psychologischen Verständnisse der Volksseele, in seinen Wendungen und doch oft scharf gezeichnet, treten die einzelnen Gestalten hervor, sei es aus den entlegenen Alpenhöhlen Tirols, sei es aus den höchsten Gesellschaftskreisen, sei es, um einzelne Schwächen satirisch zu malen, wie den renommierten Berliner, welche Nummer wir allen oben an stellen möchten; ja selbst die mit unwiderräthlicher Gewalt Alles gewinnende Selbstironie, wie im „Baron Bönenkern“, handhabt Achleitner mit wunderbarem Geschick. Als Schlußnummer hatte der Vortragende das populär gewordene Feuilleton, das seinerzeit durch die meisten Tagesblätter ging, gewählt: „Bergnützte Fürsten“, das weil vom Autor selbst vorgelesen, aber auch wegen der darin erzählten heiteren Episode stürmischen Beifall weckte. Es ist

wohl selbstverständlich, daß noch einige Nummern daraufgegeben werden mußten, die nicht weniger Heiterkeit weckten. Die vergnügten Stunden, welche der Verfasser der „Geschichten aus den Bergen“ seinen Zuhörern bereitet, werden Allen, und damit Professor Achleitner selbst, in bester Erinnerung bleiben.“ Mehrfache anerkennende Urtheile liegen vor aus München, Wien, Nürnberg, Laibach, Klagenfurt, Rosenheim u. a. Orten, so daß der Verein zuversichtlich einen gungstheiligen Abend erwarten darf.

Schriftliche Mittheilungen im Fernsprechverkehr. Das Reichspostamt hat bestimmt, daß vom 15. Dezbr. ab bei Gesprächen im Fernverkehr, die deshalb nicht zu Stande kommen, weil der gewünschte Theilnehmer, sei es wegen zeitweiliger Abwesenheit, sei es wegen gestörter Leitung nicht zu eruiren ist, der gesuchte Theilnehmer durch die Anstalt, an die er angeschlossen ist, eine entsprechende Nachricht erhält. Diese Benachrichtigung, die unentgeltlich erfolgt, hat im Ortsbestellbezirk durch die Telegraphenboten, außerhalb des Ortsbestellbezirks durch die Post zu geschehen, sofern sich die Benachrichtigung nicht durch den Fernprezper übermitteln läßt, was zunächst zu versuchen ist. Zu den Benachrichtigungen werden Postkarten mit entsprechendem Vordruck verwendet werden, die in Berlin als Postpostsendungen zu behandeln sind.

Das Anlaufen der Schaufenster ist für die Geschäftswelt insofern wie für den Käufer ärgerlich. Und doch kann man diesem Uebelstande sehr leicht begegnen, wenn folgende sachmännliche Winke beachtet werden: Das Anlaufen erfolgt bekanntlich, weil die Luft am Schaufenster wärmer ist als auf der Straße. Man verhält sich, indem man das Schaufenster nach der Straße zu eine Zeit lang ein wenig offen stehen läßt, dann condensirt sich das in der Luft enthaltene Wasser nicht an der Glasplatte und die Luft bleibt rein. Auf die Dauer ist das Anlaufen zu verhüten, wenn man durch größere Oeffnungen unter- und oberhalb der Glasscheibe das Vorbestreichen kalter Luft ermöglicht. Wo dies wegen des Staubes und sonstiger Einflüsse nicht möglich ist, dort wirken theilweise auch folgende Mittel: Man überstreicht die Glasscheibe mit einem in Spiritus oder Glycerin getauchten Schwamm und läßt eine ganz dünne Glycerinschicht auf der Scheibe stehen, welche das Wasser anzieht, indem es gleichzeitig den Niederschlag in Form der kleinsten mit Luft gefüllten Wasserbläschen verhäutet. Auch alle wasseranziehenden Mittel, im Schaufenster aufgestellt, entziehen der Luft die Feuchtigkeit und vermehren dadurch das Anlaufen. So wirken in einem Schälchen aufgestellte Schwefelsäure oder ungelöschter Kalk oder Chlorcalcium, doch sollen dieselben, um das Verderben der aufgestellten Waaren zu verhüten, geschützt stehen, so daß sie nicht mit der Waare in Berührung kommen können.

Zu keiner Zeit bergen die Schaufenster unserer Geschäftswelt mehr der Herrlichkeit als zu Weihnachten und sie über daher auch jetzt wieder ihre Anziehungskraft aus auf Jung und Alt. Es giebt da für Jedermann was zu sehen, denn der Grundlag der Ladentingher ist: „Wer Vieles bringt, wird Jedem etwas bringen.“ Und das Schaufenster ist ja der Abganz der im Laden selbst aufgespeicherten Waaren. So ist es nur ganz natürlich, wenn die Schaufenster in diesen Tagen einer eingehenden „Aufspürung“ unterworfen werden, ganz besonders aber von untern, „Kleinen“, die ihr „Mutter, Mutter, laß mich zieh“ so oft wiederholt haben, bis diese ihr auch in diesem Falle gewichtiges „Antwort“ gegeben hat. Und man milchte ein ganz „vergnügtes“ Individuum sein, wenn es Einem nicht ganz eigen ums Herz würde bei den Anrufen der Freude und Ueberausung seitens der Kinder beim Anblick all der schönen Sachen. „Sieh nur, Marie, die schöne Puppe. Angulgentlich ist sie und echtes Haar hat sie auch. Und das selbne Kleid ist erst sein. Solche Puppe möchte ich auch wohl haben.“ Und dann begüden Eise und Marie die Küchen, Kochmaschinen, die niedlichen Töpfchen und Zeller und was das Schaufenster sonst noch Alles birgt, das wir keine Hausfrauen interessirt ist. Inzwischen haben Frey und Karl sich die Schaufensterbühnen, Wagen, Locomotiven, Bleisoldaten, Sichel, Patronentaschen und den fetten Tschako angesehen. Aber auch Schlitzen und Schlittschuhe bleiben nicht unbeachtet, ebenjowenig wie die Kautschu u. s. w. Nur schwer trennen die Kinder sich hier von, ihre einziger Trost ist der: „Etwas wird der Weihnachtsmann für uns ja wohl bringen.“ Wir wünschen es Euch!

Nach Kriautschow! Anfang November 1899 wird eine größere Anzahl Dreißigjährling-Freiwilliger bei dem Seebataillon zur Einmellung gelangen. An dieselben wird die Anforderung der Tropen dienstfähigkeit gestellt, da sie im Frühjahr 1900 nach Kriautschow

entfandt werden. Meldungen sind unter Beifügung der nötigen Zeugnisse, sowie unter Angabe der Körpergröße möglichst bald an das Kommando des 1. Seebataillons in Kiel bezw. des 2. Seebataillons in Wilhelmshaven zu richten.

Im Panorama der Kaiser Wilhelmshalle ist in dieser Woche die französisch sprechende Schweiz in einer ebenjoh mannigfachen wie landschaftlich bedeutenden Serie von Bildern zur Ausstellung gelang. Das herrlich gelegene Genf mit mehreren Prachtbauten, das anmuthig gelegene, vom Münster und dem Schloß überragte Kaufmann mit seinen bergigen Straßen, Vevey mit seiner herrlichen Aussicht auf den oberen Genfer See und die Rhonemündung, das durch eine Reihe von Dörfern, welche am See, an oder in den Bergen liegen, gebildete Montreux, das von Reisenden viel berühmte Martigny — als Ausgangspunkt für die Fahrten über den großen St. Bernard und die Tele-Roite oder den Col de Balme nach Chamounix und für das Bagnerthal, die Trienter Schlucht, der von zwei Schloßern gekrönte Hauptort des Kantons Valais, Sitten mit dem alten Valeria, vor allem Bernin mit seinen großartigen Bildern der Gletscherwelt — das Herz der Hochgebirgswelt — Leuk, die Handtschlucht, das vielbesuchte Grimsholzhof, der Blick von hier auf das mächtige Finsteraarhorn, Brien, der berühmte Rhonegletscher, Bilder aus dem Rhonegail und schließlich die große Naturstraße über den Simplon, das sind fast alle Natur Schönheiten ersten Ranges, Jahr für Jahr die große Fremdenroute von Tausenden und aber Tausenden. Auch im Wilde hinterlassen sie einen bedeutenden Eindruck und somit wird man auch von dieser Reise am Gletsche einen großen Genuß haben.

Aus den Kreisen Querfurt und Merseburg.

Schwendig, 5. Dez. Legten Freitag Mittag nach im hiesigen Forste der mit Holzfasern dabeist beschäftigte Arbeiter Gaiba von hier insolge eines Schlaganfalles. Er ist seit 3 Jahr alt, verheiratet aber kinderlos. — Die seit 3 Wochen vermisste Witwe Werner geb. Vredel ist vor einigen Tagen entwisst in der Luppe aufgefunden worden. Vermuthlich ist die bald 70jährige Frau beim Holz sammeln, da dieselbe sehr kurzschichtig war, in den Fluß gefallen.

Wienburg, 3. Dez. Bei der am 1. d. M. abgehaltenen Feldjagd in Reindorfer Flur wurden von 9 Schützen 538 Hasen erlegt.

Querfurt, 3. Dez. Der 5jährige Knabe Fritz Weise von hier, welcher sich aus dem Schweif eines Herdes Haare gezogen hatte, wurde hierbei von dem Thiere so heftig gegen die linke Schulter geschlagen, daß er eine erhebliche Verletzung des Schultergelenkes erlitt und nach Halle in die Klinik gebracht werden mußte.

Köthen, 1. Dez. Unser Ortsrichter, Herr Becker, hat sein Amt als solcher niedergelegt; am Dienstag ist über sein Vermögen Concurs eröffnet worden.

Wetterwarte.

Vorausichtlich Wetter am 7. Dez. Das Wetter ist meist trüblich, die Temperatur morgens bei bichem Nebel dem Nullpunkt nahe. Vormittags lichtet sich der Nebel, mittags heiter und milde, abends stellt sich der Nebel wieder ein.

Gerichtsverhandlungen.

— Offenburg, 5. Dez. Wegen Wahlfälschung hatten sich am Sonabend vor der hiesigen Strafkammer die Mitglieder des Reichstagswahlcomites in Dorfe Sand zu verantworten: Bürgermeister Jakob Hehl (Wahlverderber), Wirth, Betner, Gemeindevorsteher (Scheidter), ferner die hiesigen Gemeindevorsteher Joh. Kiefer VI (Protokollführer), David Körtel, Georg Höchlin II, Joh. Brenzel IV. Alle sind Landwirthe. Die Anklage gründet sich auf § 108 Strafges. : Wer mit der Sammlung von Stimmzetteln beauftragt, ein unrichtiges Ergebnis der Wahlhandlung vorzujagen herbeiführt oder das Ergebnis verfälscht, wird mit Gefängnis von einer Woche bis zu 3 Jahren bestraft. Die Angeklagten beanstanden es aber nicht, es sei, daß bei der Reichstagswahlwahl für 16 nicht im Wahlcolle erschienenen Stimmberechtigten von anderen Personen, z. B. vom Vater für die Söhne, auf den Namen des nationalliberalen Kandidaten (Athenau) lautende Stimmzettel abgegeben wurden. Solche lagen neben der Urne bereit. Ferner wurde von 70 anderen Wahlberechtigten, die ebenfalls der Urne fernblieben im Wahlprotokoll unterschrieben, die Stimmen des nationalliberalen Kandidaten im Wahlcolle persönlich ausgeteilt. Die entsprechende Zahl nationalliberaler Stimmzettel wanderte in die Urne. Endlich wurde der einzige für den Centrums-kandidaten abgegebene Zettel aus der Urne eliminiert und durch einen nationalliberalen Stimmzettel ersetzt. So wurde dann das Protokoll ausgefertigt. Am 16. Juni wurden in Sand von 192 Wahlberechtigten 70 Stimmen abgegeben, nämlich 60 für den nationalliberalen, 3 für den antimilitarischen, 2 für den socialdemokratischen Kandidaten und 7 waren zerstückelt bezw. unbenutzt. Bei der zwischen dem nationalliberalen und dem Centrums-kandidaten am 24. Juni vorgenommenen Stichwahl lagen dann 174 Stimmzettel in der Urne. Das erregte Verdacht. Die Bürgermeister entsandte sich mit der totalen Urnenliste des Gerichts, ferner damit, daß er die Fälschung für Kaiser und Reich begangen habe, seine Mitangeklagten haben die Verantwortung auf die Schultern

des Gemeindevorstehers ab. 95 Jagen beschäftigten die Urnenliste. Der Bürgermeister wurde zu 3 Monaten, die andern Angeklagten zu 1 bis 3 Wochen Gefängnis verurtheilt.

Wermischtes.

— (Ueber die Bewegung der französischen Bevölkerung) im Jahre 1897 hat der französische Handelsminister einen interessanten Bericht erstattet. Dieser Bericht constatirt für das Jahr eine Zunahme der Bevölkerung um 107 088, aber das Anwachsen der Bevölkerung gegenüber 1896 ist nicht auf eine Zunahme der Geburtenzahl, sondern auf Abnahme der Zahl der Sterbefälle zurückzuführen.

— (Wismar-Gerungen.) In Hamburg tagende Delegation von 39 deutschen Hochschulen beschloß, Namens der deutschen Studentenschaft einen Appell an das deutsche Volk zu richten, dahin gehend, dem Viretrikoster als Bestandes wichtiges volkswirtschaftliches Element in Friedrichsruh und in der Nähe aller Städte, in welchen Hochschulen sind, Wismartheine zu legen. Die ersten Steine sollen in Straßburg und Friedrichsruh errichtet werden.

— (Schlangenzurien.) Der Tiroler Landesauschluß giebt alljährlich Prämien für im Lande Tirol gebildete giftige Schlangen, deren Schiffe an ihn eingeleitet werden. Dieser Betrag ist die Zahl der eingeleiteten Kapseln 915 695 Schlangen waren giftig; davon entfielen 566 auf den italienischen, 139 auf den deutschen Landesbesitz. An Prämien wurden hierfür 208 R. 50 Pf. ausbezahlt.

— (Misturz in den Bergen.) In dem Jagdgebiet am Ahensee, auf der Nonnenalpe im Böhmerthal, führte der Oberjäger der bezugl. Bezirksjagdverwaltung August Dreyß als Gerb nach einem die Jagd betreffende Verbot aufzufinden. Dreyß hinterläßt eine Witwe mit zwei Kindern.

— (Feuer) brach am Montag in Wlina in der großen Strumpfabrik von Bloch, welche 250 Arbeiterinnen beschäftigt, aus und griff so schnell um sich, daß die Arbeiterinnen sich in den Flammen niederlegten, da die Treppen im Feuer standen, aus den Fenstern springen mußten. Für 15 Minuten Arbeiterinnen des Blugs der Straße, die für 15 Minuten andere wurden schwer verletzt. — Bei dem Brande eines Hofes in Dorfe Labbed (Kreis Mörns) verbrannten am Sonntag vier Kinder. Der Brand war dadurch entstanden, daß diese Kinder mit Feuer gespielt hatten.

— (Zwei Leprakranke) S. 44 S. 47 waren in Wilhelmshaven bei der Freitag vermisst. Sie sind am Montag Morgen in Wilhelmshaven eingetroffen.

— (Krawalle) fanden am Sonntag Abend in Neumünster bei Kiel statt. Die durch die Polizei nicht zu bewältigenden Tumultuanten demontirten die Tonhalle und die Reichshallen. Dann zogen sie nach dem Theat. Es wurde Militär requirirt, das mit blanker Waffe einschreiten mußte, so daß zahlreiche Verwundungen erfolgten.

— (Zu Fall 31 etc.) Eine von ca. 3000 Personen besetzte Versammlung, welche von dem zu Gunsten des Reichstagswahlcomites gebildeten Hilfscomite einberufen worden war, tagte Sonntag Mittag im Konzerthaus zu Berlin. Oberpräsident von Eglow legte in einem zweifelhafteu Vortrag die Entwidlung des „Kaisers Zielens“ ausführlich dar und kam zu dem Schluß, daß man sich nicht in die Angelegenheit einmischen dürfe, das Opfer eines Reichstagswahlcomites annehmen müsse und daß der eigentliche Mörder der Frau Jochen jener Barbiergehilfe August Wilhelm sei, der vor Jahren den Mord eingestanden. Andere Redner äußerten sich in ähnlichem Sinn unter besonderem Appell an die Öffentlichkeit und mit dem Hinweis, daß das Zusammenwirken von Männern der verschiedensten Parteien in dieser Angelegenheit nicht ein solches Einverständnis der Behörden bleiben könne. Es gelang schließlich eine Resolution zur einstimmigen Annahme, in welcher die Anwesenden ihren Zweifel an der Schuld Riehens ausdrückten und mit Entschiedenheit für das Wiederaufnahmeverfahren traten.

— (Liebesdrama.) In Berlin hat am Sonntag der 17jährige Schreiber Hulha Gold sein Selbstleben in der Straße des Reichstagswahlcomites in einer dunklen Gasse der Artilleriestraße zu erlöchen versucht, dann hat er die Wunde gegen sich sehr gerichtet und sich getödtet.

— (Unglück auf See.) Das im Hafen zu Hamburg eingetroffene Hamburger Dampfschiff „Constance“ hatte auf der Strecke von Coleta Biens (Süde) schweres Unwetter und Gewitter zu bestehen. Drei Mann der Besatzung wurden durch eine Sturzwelle über Bord geworfen; der erste Sturzwelle und ein Leichnam wurde ertrunken, der dritte wurde gerettet.

— (Schiffsuntergang.) Alger, 5. Dez. Der französische Dampfer „Algerois“ ist in der Nähe von Bone untergegangen. Elf Personen sind ertrunken.

— (Erdbeben.) Auf Janit wurde am Montag heftige Erderschütterungen wahrgenommen. Erschütterungen machten sich auch am Sonabend bemerkbar, namentlich in Afrika, was seit acht Monaten einmal gesehert hat. Das Wetter ist so warm, daß die meisten Thiere in Wälder ziehen.

— (Erfolgloser Wälder.) Bei Friesenheim, Amt Laß, wurde am Sonabend früh der Dienstrecher Arnold, ein bekannter Wälder, vom Jagdaufseher Maler erschossen. Arnold war mit einem Gensse auf die Jagdenwald gegangen und wurde auf dem Wege mit 12 Kugeln beladen von dem Jagdaufseher ertrunken. Welche tiffen die Gewehre an die Jagde, doch kam der Jagdaufseher zuerst zum Schuß. Der Gensse Arnold's erhielt einen Streifschuß, sich aber noch retten. Nach Wälderlanger „Dab. Br.“ ist Maler verhaftet.

— (Zahlreiche Schiffsunfälle) werden aus den letzten Tagen gemeldet, die größtentheils durch Unwetter und Stürme verursacht sind. Auf der Fahrt nach dem Nordsee hat die „Hilfswälder“ am 2. d. durch schwere Wetter Schiffsunfälle erlitten. Einige Boote sind zertrümmert. Durch überkommene Seen erlitt der vierte Offizier einen Schullterbruch und der erste Bootsmann eine Verletzung am Bein. Die Passagiere dieses unglücklichen — trotz unglücklichen Sturmes magien sich am Sonabend die Treppe an der Fährer mit ihren Kindern in die See. Das Boot des Hilders Wälder kenterte, zwei Personen ertranken. Das Boot wurde an die Wälderburger Küste getrieben. — Der in Liverpool aus dem Meer gestoßene Dampfer „King Alfred“ lag am 29. November im atlantischen Ocean das Boot des Dampfers „Londonian“ von der Wälder und Frankreich Lande in Hull, welcher am 15. d. M. von Hull nach London abgegangen ist. Die „Londonian“ lief Hilders Wälder kenterte, zwei Personen ertranken. — In der Nacht zum Sonntag stieß fünf Meilen von Hilders Wälder (?) der aus Barmen kommende Dampfer „Peter“ auf den Dampfer „Eiffelth“

und brachte der „Eiffelth“ ein Leck bei, so daß derselbe sank. Auf beiden Dampfern gab es Tode und Verwundete. Der Dampfer „Peter“ nahm Passagiere und Mannschaften von der „Eiffelth“ auf und lebte nach Barmen zurück.

— (Aus den Geheimnissen von Alibiene.) Ungeheuerliche Missethaten über die Durchführer in Alibiene verurtheilt hat der aus Constantinopel stammende amerikanische Redacteur C. D. Knorr. Er hatte drei Monate in Alibiene abgesehen, der Beschäftigung weiterer Strafen wegen Verführung durch die Presse ließ durch die Stadt entzogen und lebte jetzt in der Schweiz. Am Spätnachmittag vor dem Abreisen, so erzählte Knorr von dem ersten Tage seines unfreiwilligen Aufenthalts, öffnete sich seine Klappe an der Thür, und auf mein Wort lag ein schwarzes Thier vor der Klappe, das sich nach dem Schreie der Feder, Cigarren, eine Schachtel Zündhölzer, einen Kessel und einen halben Bunt Stiller. Ich stieß mich zu der Abendpforte eine recht feste Stulle und verzehrte sie mit großem Appetit. Da öffnet sich die Klappe abermals, und herein fliegt wieder ein Paket, die letzten Nummern von Berliner und auswärtigen Zeitungen. Am nächsten Tage erzählte Knorr die alleu Genie. Beim Frühstück schaffte mich Weizen aus dem Kessel; warum wurde mir erst klar, als ich mich wieder in meine Zelle befand. Sie hatte es verstanden, eine Rolle fünfzig Pfennig in meine Notdiale zu schummeln. Das Geld wird in der Bupulverbüchse vertheilt. Kollege Z., den der Schlangene beim Spaziergange trifft, sagt dazu: „Die fünfzigpfennigige Sie sind hier die alleu Genie. Zwei Pfennig Rollen Sie ein Pfische Bier, ein Stück Wurst oder Schinken, Tabak oder Cigarren, alles kostet 50 Pf. Auf Wälder können sich unsere Arbeiter nicht einlassen. Genie wird ein Brief für 50 Pf. prompt bezogen.“

— (Durch einen Aufseher?) fragte Knorr ungläubig. — (Die Aufseher,) lautet die Antwort, werden um 50 Pf. ihre Stellung nicht aufgeben. Das höchste Gehaltens im anderen Fall ist das Hundertmal so hoch, alle übrigen, die mit Hundertmal so hoch operiren können. Was meine Privatpost betrifft, so besteht dieselbe aus mehreren Etappen, die ich Ihnen aber nicht verathen kann. Haben Sie Briefe zu zu befördern, so geben Sie mir sie nur mit! „Ich ließ mir das nicht zweimal sagen“, fährt Knorr fort, „und hatte nach drei Tagen die Befähigung des Hiesigen auf dem Wege nach Alibiene. Am Nachmittage des ersten Tages trat Z., trotzdem die Thür verschlossen war, mit brennender Cigarre in meine Zelle. Auf meine Frage, wie er bereingekommen, sagte er: Das wird alles gemacht. Ein Stückchen Papier leistet ebenio gute Dienste wie ein Dietrich. Kennen Sie schon die Gefängnisprache? Nein! Dann müssen Sie ein wenig auf das Kopfen gehen, das immer auf mein die Notion kommt. Wollen Sie mit mir eine Tasse Cacao trinken, dann kommen Sie mit. War nicht möglich.“ Er öffnete geräuschlos die Thür und drückte sie ins Schloß zurück. In seiner Zelle hatte er es sich recht gemütlich eingerichtet. Aus einem Heftchen holte er sich einen Kochapparat hervor, und mit Benutzung der Gasflamme bereitete er sich den Cacao, zu dem er auch, einige Stunden wegen, einige Schiefer mit Schinken auf die Tafel brachte. Am nächsten anderen Tage war der Gefängniswächter sehr leicht im Anbruch gekommen worden. Wie erfahren, daß auf einem Hügel, in dem meist reiche Schmiedel und Betrüger als Selbstbelustiger untergebracht waren, eine unvermutete Revision stattgefunden hatte, und das ein ganzer Haufen voll Ehrenämter und das Gefängniswächter auf der Revision ertrunken waren. Auch wurde mitgeteilt, daß der Aufseher Roth verhaftet ist. — Das sind in der That Ungeheuerlichkeiten, die man in das Reich der Fabeln verweisen müßte, wenn nicht in letzter Zeit verschiedene Verhandlungen vor den Strafräumen in Mosbit dargestellt hätten, daß in Alibiene auch das Ungeheuerliche möglich gewesen ist.

— (Nachklänge von der Kaiserreise.) Der Besuch des Kaiserpaars in der sibirischen Wälder hat sich nicht in einem demnachst erscheinenden Buchlein von Kaiser Ludwig Scheller in Wien: „Die Kaiserreise durch heilige Land“ geschildert. Die „N. N.“ theilen daraus mit: Die erste Schullasse, die von den Wäldern und dem zahlreichen Gefolge besucht wurde, war die Wälderklasse des Lehrs Schwert. Der Gegenstand in dem gerade unterrichtet wurde, war Bogenschütz. Die kaiserlichen Wälder und das Gefolge saßen an vier Reihen an den guten Mannern zu haben. Sogar die gefürchtete Parabe, von der der Kaiser jedoch erklärte, daß er da sicher durchfallen würde, wurde Quadratkilometer Afrika enthalte, wurde richtig beantwortet. Besondere Bezeichnung ergab die Frage, wie man die nicht von eingeborenen Herrschern regierten asiatischen Länder nenne, die prompt Antwort: „Die Kolonien“ worauf der Kaiser lachend sagte: „Der Junge treibt in ganz gefürchtete Anzugsphilosophie, der würde mich gleich Wälder in Krieg mit England und Frankreich führen.“ ... Director Scheller führte die Wälder an und in die benachbarte Schule der Armerien. „Es waren die kleinsten unserer Armerien. Wie in der vorigen Klasse standen sie sofort wie ein Mann auf und riefen mit der ganzen Kraft ihrer Lungen: „Guten Abend Wälder!“ Aus Anlaß dieser Dienstaufsicht ließ sich der Kaiser berichten, daß unsere deutschen Lehrer sämtlich aus Wäldertruppen stammen. Die Armerien werden nicht erachtet, sondern nur in der deutschen und ihrer türkischen Mutterprache unterrichtet. Dehry Zalmon Gros sachtestliche in deutscher Sprache über die Geschichte Abraham's, während diejenigen Kinder, die erst vor wenigen Wochen eingetreten waren und noch kein Deutsch verstanden, auf ihren Schischeln deutsch sprachen. Dagegen die Wälder erst ein sehr deutsch lernen, anwornten sie doch nach und ließen sich auf sie gerichtet Fragen. Die Wälder hielten sich gerade bei diesen Armerien lange auf. Mit großer Theilnahme ließ sich die Kaiserin von mir (Kaiser Scheller) einiges über das traurige Geschick dieser kleinen erzählen, deren Eltern auf so übertriebene Weise unglücklich sind. An demselben ein kleiner Wälder, ein Wälder und freundlicher Gefährte, das Kind eines armerien evangelischen Geistlichen, der die Kaiserin so autrecht anblinzelte, erregte ihr besonders Interesse. Von einem der kleinen Schreiber ließ sich die hohe Frau die Schichtfart reichen und vor erlaunt, wie schon seine Schritt nach bloß vierzehntägigem Unterrichte schon war. Der Kaiser richtete persönlich einige Fragen an die Armerien, die ihm sehr und furchtbar antworteten. So fragte er den Jungen sofort auf und laut rief: „Ein ich war es nicht, Majestät!“

— (Einige interessante Resolutionen Friede

Zur Desinfection
 der Ställe, Stallgeräthe, Geschirre
 empfehle billigt:
Carbolsäure,
Cresolin,
Carbolineum,
Nutininonin,
Cresotöl,
Kientheer,
Steinohlentheer
Schwefelsäure,
Salzsäure,
Carbol-Pulver,
Kalk &c.
Eduard Klaus,
Merseburg.

Zur Ausführung eines Beschlusses der diesjährigen Kreisynode machen wir die Herren Fabrikbesitzer und Handwerksmeister darauf aufmerksam, daß der hiesige Evangelische Jünglingsverein, unter der Leitung der Herren Pastor Werther und Landes-Secretär John, sich die Pflege christlicher Gesinnung und Lebensführung bei seinen Mitgliedern zum Zweck gesetzt hat.

Der Jünglingsverein eignet sich daher vorzüglich dazu, den Lehrlingen eine sittlich-religiöse Fortbildung angedeihen zu lassen. Alle Arbeitgeber, denen eine solche für die ihnen anvertraute Jugend am Herzen liegt, werden deshalb gebeten, diese zu veranlassen, dem hiesigen Jünglingsverein beizutreten.

Merseburg, den 5. Dezember 1898.
Der Vorstand
 der Kreisynode Merseburg.
 Martinus Teuchert, Zehender
 Kopfschweingler.

Weihnachtsbitt!

Ich habe eine Anzahl prachtvoller orientalischer Seidenstückerien (Decken, Hüter, Kissen &c.) zu Weihnachtsfesten geeignet. Dieselben sind von Wittinen renommierter Armerier gefertigt und werden zum Besten des deutschen Hilfswesens unter den Armeniern verkauft.

Nach Nichterwerb lade ich herzlich zur Besichtigung der interessanten Sachen ein.
Bornhak, P.

Öffentliche Bürger-Versammlung

Donnerstag den 8. d. M.,
 abends 8 Uhr,
 in der „Reichskrone“.

Vortrag des Stadtbauamtsmeisters Hrn. **Crüger**

„über das neue Canalisationsproject für die Stadt Merseburg“ mit anschließender Besprechung.

Die Vorstände des Bürgervereins für städtische Interessen und des Hausbesitzervereins.

Bogel's Restauration.
 Heute Mittwoch
Schlachtefest.

Morgen Donnerstag
hausgeschlachtete Würstl
Carl Tauch.

Franz Lorenz,
 Merseburg, H. Ritterstr. 2, Ecke Entenplan,
 empfiehlt billigt
Damen- u. Kinder-Hüte,
 garnirt und ungarnt,
 in reichster Auswahl,
Mützen, Baretts und Garnituren,
Muffen, Handschuhe.



Erdmann's Fahrrad- u. Nähmaschinenhandlung,
 Halle, Leipzigerstr. 58. — Merseburg, Stufenstr. 4.
Neuheiten der Saison 1899.
Direktor's Diana, leistungsfähig, großartig konstruirtes Knopflager, allen anderen Fabrikaten um Jahre voraus, die leichtesten, elegantesten und haltbarsten.
Mäder der Gegenwart. Außerdem führe noch „Alex“, „Anter“, Kaiser- u. Dreißig-Fahrräder. Prima Fahrräder von M. 165 an, billige Marken von M. 89. — **Prima Nähmaschinen** von M. 62 an, Ringstichigen M. 80, Berliner Maschinen M. 42-45. — **Wäschmaschinen** von Eichenholz mit Kupferboden, neueste Construction, M. 45. — **Wringmaschinen,** Ia. Qualität, 14-15 M. — **Alle Zubehörsache,** wie Gloden, Laternen, Gummi u. s. w. zu billigen Preisen. — Für die Güte obiger Fabrikate lehne die weitestehende Garantie, da ich nur von den renomirtesten Fabrikanten bestelle.



G. Schönberger,
 Gotthardtsstr. 14/15,
 empfiehlt

Nürnberger Lebkuchen,
Marzipan-Lebkuchen,
Chocoladen-Lebkuchen,
Baseler Leckerli,
Baseler Lebkuchen,
Griechische Mandelnüsse,
Berliner Schneidekuchen,
Macronen-Lebkuchen,
Mandelschnitte, Pfeffernüsse etc. etc.,
Praliné, Fondants, Desserts
 sowie **H. Bonbonsachen** von
 Th. Hilbrandt u. Degebrod-Berlin.
 Sämmtliche Waaren frisch u. von feinstem Wohlgeschmack.

Gasthof „Alte Post“.
 Heute Mittwoch
Schlachtefest
 H. Biere H. W. Trüger.

Goldene Kugel
 Mittwoch
Schlachtefest.
Saaleschlöschchen.

Heute Abend
Schlachtefest
 Salzknochen mit Meerrettig u. Nüssen.
G. Sack.

Donnerstag Abend
„Herzog Christian“.
Bockbraten.

Heute Mittwoch
Schlachtefest.
Augarten.
 Mittwoch Abend
Bockbraten.
 Heute Abend von 6 Uhr an
Kyffhäuser.
Salzknochen.

Vereinigung der kirchl. Männer-Vereine.
 Donnerstag den 8. Dezember ca. abends 8 Uhr, im „Tivol“ (Str. 1).
Kirchengeschichtliche Vorträge (H. Relke).
 Die Entdeckung des Papstthums bis Gregor I. Cap. Martinus.
 Alle Mitglieder sind eingeladen. Gäste willkommen.

Berband der kirchl. Vereine.
Abonnements-Vortrag I
 Freitag den 16. Dezember, abends 8 Uhr,
 in der „Reichskrone“.
 Herr Reg- und Schulrath **Wühlmann**, „Die Kaiserfahrt nach Jerusalem“. Selbst-erlebtes.
 Zum Eintritt berechnen die Abonnementskarten. Jeder Abonnent 1 M., für jede weitere Person weitere Familie 50 Pf. an der Kasse. Platz auf der Tribüne: 30 Pf. Abonnementskarten sind noch zu haben bei Herrn Buchhändler **Stollberg**.
Der Vorstand, Martinus.

Preussischer Beamtenverein.
Vortragsabend
 Freitag den 9. Dezember d. J., abends 8 Uhr,
 im Saale der „Reichskrone“.
 Vortrag des Herrn Professor A. Achleiner aus München, „Humoristisches aus den Alpen“.
Der Vorstand.

Bohnenweizchen-Sommer-Verein Merseburg.
Nächste Sitzung
 Donnerstag d. 8. d. M.
Der Vorstand.



Verein der Galtwirthe von Merseburg und Umgegend.
 Freitag den 9. Dezember, nachm. 3 1/2 Uhr,
Monats-Versammlung
 im Augarten.
 Zahlreiches Erscheinen erwünscht.
Der Vorstand.

Verkäufern.
 welche Privatindustrie betreiben, ist Gelegenheit zu einem gutlohnenden Geschäft durch Mitführung der Damenlederhose. Dinstere einer leistungsfähigen Weberei gebildet. Es wird jedes gewünschte Maas abgegeben. Spezialität: Abgehoite Unterrockstoffe. H. J. unter L R 2210 an **Rudolf Mosse, Leipzig**, erbeten.

Wer Stelle sucht, verlange unsere „Allgemeine Bilanz-Liste“.
W. Pirsch's Verlag, Mannheim.
 Wegen Krankheit des jetzigen Inhabers ist sofort oder Neujahr ein
Diebstahlsraden in den Stall.
 Lohn 150 Mark. Auch durch Vermittler.
O. Burkhardt, Klaupe.

Aufwartung
 für den ganzen Tag wird der sofort gesucht
Burgstr. 23.

Hausdiener
 per sofort gesucht
Hôtel „Halber Mond“.

Dank.
 Für Blättervertheilung am Todtenfest erwiehlt ich 34,11 M.; die Unkosten betragen 32,05 M. Innigsten Dank allen lieben Gebern und Helfern!
Bornhak, P.

Ein Frühstücksbuch,
 auf den Namen Frau Steinbrück lautet, verloren. Bitte abzugeben
 Bäcker Oswald Patzschke, Hallische Str. 13.
 Am Sonntag Nachmittag ist von der Tischstraße bis zum Bürgergarten ein **Wasserkontingent** mit Eisenbeleg und Monogram verloren gegangen. Gegen Belohnung abzugeben in der Exped. d. Bl.

Ein kleines schwarzes gebältes Tuch
 von der Wilhelmstr. nach der Dammstr. bis Schulplatz am Sonntagabend **verloren**. Abzug gegen Belohn. Hallische Str. 171. l.

Unter heutigen Postanlage liegt eine Extrabeilage von **Carl Simon's** „Fluid-Heilmethode“ bei.

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich

(mit Ausnahme der Tage nach dem Sonn- und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:

Musikirtes Sonntagsblatt, Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementspreis

für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Gerumträger,
1 Mark 25 Pf. durch die Post.

Nr. 286.

Mittwoch den 7. Dezember.

1898.

Professor Beyßlag über die Affäre Hoensbroech.

Professor Beyßlag ergreift jetzt in der viel-
erörterten Angelegenheit des Grafen Paul Hoens-
broech in den „Deutsches Geog. Blättern“ das Wort
und führt dazu, ohne freilich volles Licht in die
Angelegenheit bringen zu können, folgendes aus:

Graf Hoensbroech soll, wie man behauptet, die
Hilfe eines Heirathsvermittlers in Anspruch ge-
nommen, aber, nachdem er durch denselben seine
jetzige Frau kennen gelernt, seinen Antrag wider-
rufen, dann den Vermittler durch eine Abfindungs-
summe zum Schweigen gebracht und gegen dessen
weitere Expansionsversuche bei den Gerichten Schutz
gefunden haben, aber nur, weil solche Ansprüche
unannehmbar seien. Verheiratete sich alles so, dann
wäre Graf Hoensbroech für alle mündig denkenden
Kreise in Deutschland, besonders für den Evangeli-
schen Bund, ein tochter Mann. In der That schien
vielleicht zu Ungunsten des Grafen Hoensbroech zu
sprechen. Die unklare und ungenügende Art seiner
Verteidigung, der Rückzug hinter das Verheimlich-
nis, die Verweigerung einer Erklärung über die
Echtheit oder Unrechtheit der von der „Germania“
mitgetheilten Briefsammlung, endlich seine aufsehener-
regende Niederlegung der Redaktion der „Tägl.
Rundschau“ und des „Deutschen Wochenblattes“
erschienen als Schuldbezeugnis. Was am meisten
staunende Bewunderung oder ungläubiges Kopf-
schütteln erregt, ist der Rückzug des Grafen Hoens-
broech auf ein unantastbares Verheimlichnis. Wie
kann er nach seinem Uebertritt zur evangelischen
Kirche sich noch darauf berufen? fragt man immer
wieder. Wie dann aber, wenn die Heiraths-
vermittlungsgeschichte noch der falschen Zeit des
Grafen Hoensbroech angehört? Und dem ist in
der That so. Im Frühjahr 1893 trat Graf Hoens-
broech aus dem Jesuitenorden aus, am 13. Januar
1895 trat er zur evangelischen Kirche über, das
wichtigste Heirathsvermittleramt stammt vom — 9.
September 1894. Wie dann, wenn ihm vor diesem
Datum unter dem Verhiesel ein Anschlag seiner
ultramontanen und jesuitischen Gegner verfaßt
wäre, vielleicht gar auf Verleiben dieser Gegner
selbst, um ihn zur Verfolgung dieser Intrigue zu
veranlassen und ihm zugleich durch das Verhiesel
für seine nötig werdende Rechtfertigung den
Mund zu verschließen? Man nimmt vielfach an,
Graf Hoensbroech sei zu jenem Heirathsvermittler
gegangen. Aber kann nicht jener Heirathsvermittler
mit seinem Anerbieten zu Graf Hoensbroech ge-
kommen sein und dieser dadurch Grund zu dem
hernach völlig bestätigten Verdachte gehabt haben,
daß hinter dem Heirathsvermittler Hintermänner
stünden, die ihn auf einen unehrenhaften Weg ver-
locken und so moralisch todt machen könnten? Graf
Hoensbroech hat selbst öffentlich erklärt, daß er sich
in die Sache in der Hoffnung eingelassen habe, eine
Intrigue zu entlarven. Von jenem Heirathsver-
mittler stammt dann sicher die Fassung des berüch-
tigten Heirathsgefuches im „Berliner Tageblatt“.
Als nun dem Grafen Hoensbroech der Verdacht, die
Hintermänner jenes Heirathsvermittlers zu fassen,
nicht zu gelingen schien, nahm er seinen Antrag
zurück. Seine Verlobung und Verheiratung erfolgte
ohne das Zutun jenes Heirathsvermittlers. Trotzdem
benutzte derselbe den Anlaß zu einer Geldforderung,
und Graf Hoensbroech begibt, um nicht durch ihn
gegenüber seiner Braut oder deren Familie in ein
falsches Licht zu gerathen, die wohl begründete Un-
vorsichtigkeit, sich sein Stillschweigen durch eine
erhebliche Geldsumme zu erkaufen. Er erhielt dafür
eine Bescheinigung, daß der Vermittler keine weiteren
Rechtsansprüche an ihn habe. Trotzdem — und
dies bringt wieder etwas Klarheit in die dunkle
Sache — macht der Heirathsvermittler auf gericht-
lichem Wege weitere Ansprüche an Graf Hoensbroech.
Einen günstigen Erfolg konnte er nach jener aus-
gestellten Bescheinigung doch kaum erwarten. Er

muß also etwas anderes bezweckt haben, nämlich den
Grafen vor der Öffentlichkeit in seiner Ehre herab-
zusetzen. Da er bereits mit 12000 Mk. von Graf
Hoensbroech reichlich abgelohnt war, seine Klage
ihm nur Opfer an Zeit und Geld für nichts und
wieder nichts einbringen konnte, muß er dazu von
einer andern Seite, die ihn schädlich hielt, veran-
laßt sein. Wer diese Hintermänner sind, kann nicht
zweifelhaft sein nach dem Drohwort, mit welchem
Graf Hoensbroech aus dem Jesuitenorden entlassen
ist: „Nehmen Sie sich in acht — Sie kennen die
Macht der Verleumdung!“ Graf Hoensbroech mußte
um jeden Preis vernichtet werden. Gewiß war des
Grafen öffentliche Vertheidigung ungeschickt, aber
man kann ihm keinen Vorwurf daraus machen, daß
er, von einem furchtbaren Schläge combinirter Ver-
giftung und Gemeinheit getroffen und bedauert, keine
hinreichende Abwehr gefunden hat.

Zu der Dreifußangelegenheit

Ist das Hauptinteresse auf den Fall Picquart
noch wie vor gerichtet und zwar um so mehr, je
näher der Termin der kriegsgerichtlichen Verhandlung
herannahet. Picquart wurde am Sonnabend, eine
zweifelhafte Mittagspause adgerechnet, von neun
Uhr morgens bis gegen Abend vom Kassationshof
vernommen.

Während am Sonnabend noch in Deputirtenkreisen
verhandelt, der Kassationshof werde zwar nichts
thun, um eine Vertagung des Prozesses Picquart
herbeizuführen, doch würde das Kriegsgericht, falls
Labori bei Beginn der Prozessverhandlung Vertagung
beantrage, dem Antrag willfahren, hat inzwischen
Picquart selbst auf den Rath seines Rechtsbe-
kämpfers den Kassationshof zu einer Entscheidung
provocirt.

Wie ein Wolffisches Telegramm aus Paris meldet,
richtete Picquart am Sonntag an den Kassations-
hof ein Gesuch betreffend die Zu-
ständigkeit von Richtern. Das Gesuch stützt
sich auf verschiedene Artikel der Strafprozessordnung,
namentlich auf die Artikel 527 und 536, von denen
ersterer kurz sagt, es solle dem Kassationshofe die
Entscheidung über die Kompetenz von Richtern in
solchen Fällen zustehen, wo ein Kriegs- oder Marine-
gericht einseitig und ein Zivilgericht andererseits
mit der Beurteilung desselben oder eines ähnlichen
Ver-

bei dem das Schreiben beschlagnahmt wurde, erhielt
vor sieben Jahren, als er Vorsitzender des Heres-
auschusses der Kammer war, einen Brief, von dem
ihm damals unbekanntes Eterhazy, der sich erbötig
machte, ihm „das schändliche Treiben des Generalstabs
zu enthüllen“, und gleich damit begann, ihm „einen
sicherlichen Gallunten im Generalstab“ zu bezeichnen, der
nur von Schwindel und Betrug lebt, und ihm,
Eterhazy, einen großen Gelddbetrag abgezogen habe,
den er ihm nicht bezahlen wolle, und dieser Gallunke
sei Henry.“ Auch aus anderen beschlagnahmten
Briefen und Empfangsbefähigungen erhellt, daß Henry
Eterhazy Geld schuldete. Henry war immer in
Geldnöthen, er konnte die Gelder, die er von Eter-
hazy bekam, niemals zurückzahlen und gab ihm statt
baaren Geldes Papiere aus dem Generalstab, wohl
wissend, wozu sie Eterhazy dienten. Diese Be-
ziehungen zwischen Henry und Eterhazy bestanden,
wie der Brief an Herrn Rodde beweist, schon 1891.
Jetzt wird verständlich, weshalb Henry 1894 durch-
aus Dreyfus als Verfasser des Begleitfahrendens
verurtheilt haben wollte, und weshalb er 1896 die
Karte des Herrn v. Schwarzenlopp fälschte, als er
zu flüchten begann, daß Picquart die richtige Spur,
zu Eterhazy über ihn hinweg zu Henry führte,
entdeckt habe.

Politische Uebersicht.

Mit der Frage, ob der Dreifuß noch
besteht, beschäftigt sich die russische Presse.
Die „St. Petersb. Ztg.“ schreibt dazu, daß die
ersten Vorbereitungen der Einlösung des Dreifußes
da sind. Die „Nowoje Wremja“ bezeichnet die Rede
des Grafen Thun zu den Ausweisungen als sehr
charakteristisch für die gegenwärtigen Beziehungen
zwischen Berlin und Wien. Die Zugehörigkeit
Italiens zum Dreifuß werde immer mehr fiktiv
und nominal. „Warum soll nicht auch Oesterreich-
Ungarn diesem Beispiel folgen zu einer Zeit, wo der
Grund der Bündnisbeziehungen, welche seine
Handlungsfreiheit binden, immer mehr ins Gebiet
der nicht wiederkehrenden Vergangenheit übergeht?“
Der „Sowie“ schreibt: Am Jahre 1866 ist Oester-
reich durch seinen Austritt aus dem deutschen Bunde
nicht geschwächt worden; der Austritt aus dem
Bunde mit Deutschland kann es jetzt nur stärken
und festigen.

Mit dem Anlauf der Karolineninsel
durch Deutschland beginnen die Amerikaner
bereits ernsthaft zu rechnen. Nach einer „Times“
Meldung aus Philadelphia glaubt man in Wean-
tonkreisen zu Washington, daß Deutschland über den
Anlauf der Karolinen mit Spanien verhandelt.
Vor Eintritt in die Verhandlungen fragte Deutsch-
land, was die Politik der Union im Osten sei, und
erklärte, es würde versuchen, die Karolinen zu kaufen,
falls dies nicht den amerikanischen Interessen zu-
widerlaufe. Die Union wendet nichts dagegen ein,
würde jedoch gern Italien als Kabel- und Kohlen-
station kaufen.

Oesterreich-Ungarn. Der Kaiser von
Oesterreich ist am Sonntag aus Wallsee nach
Wien zurückgekehrt. Die Wiener Zeitung veröffent-
licht ein Handschreiben des Kaisers an den
Ministerpräsidenten Grafen Thun. In demselben
heißt es, der Kaiser habe die loyalen Kundgebungen
beider Häuser des Reichsrates mit freudiger Ge-
nehmigung entgegengenommen und beauftragt die
Ministerpräsidenten, die an Präsidenten beider
Häuser gerichteten Handschreiben des Kaisers den-
selben zu übermitteln. Beide Handschreiben, welche
gleichlautend sind, besagen, daß die ihm dargebrachte
Huldigung den Kaiser mit freudiger Genehmigung
erfüllt habe und der Kaiser beiden Häusern seinen
wärmsten Dank ausspreche.

Bulgarien. In bulgarischen Cabinet
scheint wieder einmal nicht alles in Ordnung zu
sein. Nach einem Wolffischen Telegramm aus Sofia
vom Sonntag verlautet, daß der Handelsminister

